

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

Domvikar i. R. Johannes Majewski

Er ist geboren am 20. Dezember 1879, wurde am 5. Februar 1902 zum Priester geweiht und ist am 15. April 1945 in Stralsund gestorben.

Der Verstorbene hat nie auf der Sonnenseite des Lebens gestanden. Seine Examina auf dem Braunsberger Gymnasium und beim Theologiestudium fielen ihm sehr schwer. Er war Kaplan in Gr. Lemkendorf und 1914 beim Kriegsausbruch Kuratus in Johannisburg nahe der russischen Grenze. Die dort erlebten Kriegsereignisse müssen ihn ziemlich mitgenommen haben. Später war er vorübergehend Kuratus auf dem Andreasberg bei Wormditt, wo er merkwürdige Dinge fertigbrachte. Der Bischof nahm ihn aus der Seelsorge heraus und machte ihn zum Domvikar in Frauenburg. Er war es sechs bis sieben Jahre. Sein Wesen wurde so unberechenbar und eigenartig, daß Bischof Augustinus ihn in den Ruhestand versetzen mußte. Er war offenbar seelisch krank.

Seinen Wohnsitz nahm er in Braunsberg. Er lebte wie ein Einsiedler ohne jede Verbindung mit den andern Geistlichen. Traf er einen von ihnen, so nahm er keine Notiz von ihm. Ein paarmal, mehr nicht, übernahm er den Gottesdienst in dem Fischerdörfchen Neu-Passarge. Zelebrieren ging er in die außerhalb der Stadt gelegene Kreuzkirche, bis er, gewiß des weiten Weges halber, es aufgab und in der Pfarrkirche zelebrierte. „Er lebte sehr still und zurückgezogen“, so erzählt seine Hauswirtin. „Ein altes Fräulein hat ihm die Wohnung saubergehalten, eingekauft und Mittag gekocht. Frühstück und Abendbrot hat er sich selber gemacht. Bei schönem Wetter ging er spazieren. Er hatte auch keinen Verkehr und verreiste nie. Zu uns kam er nur herunter am Ersten des Monats, die Miete zu bezahlen, und dabei hat er uns mehrmals erzählt, daß er beim Russeneinfall im ersten Weltkrieg solch große Angst ausgestanden hat, als die Russen am Fenster vorbei in den Ort eingezogen waren.“

Herr Superior Altmann CSSR von der Kreuzkirche erzählt von ihm: „Infolge seines nervösen Leidens war er ja sehr menschenscheu und hatte wohl keine Verbindung mit den anderen Geistlichen. In den Kriegsjahren hat er den Weg gefunden zu den Patres an der Kreuzkirche. Er machte Tag für Tag den schönen Spaziergang am Morgen an der Passarge vorbei, um in der Kreuzkirche zu zelebrieren. Ja, er übernahm sonntags das Hochamt in der Kreuzkirche, teilte auch die hl. Kommunion aus. Er hielt das Hochamt sehr würdig, die Leute waren auch sehr erbaut durch seinen schönen Gesang. Und er hat auch gerne zugesagt, wenn er an Feiertagen zum Mittagsmahl bei den Patres eingeladen wurde. Da wir im Kloster an der Kreuzkirche während des Krieges nur wenig Patres waren, kam uns seine Hilfe recht zustatten. - Dann kam das Ende des Krieges, auch für Braunsberg. Als am 5. Februar beim großen Bombenangriff Braunsberg gar arg zerstört wurde, war auch das Haus in der Breiten Gasse, in dem Domvikar Majewski wohnte, getroffen worden. Das gab ihm wieder einen schweren Nervenzusammenbruch. Er kam mit seiner Wirtin ins Kloster an der Kreuzkirche. Da blieb er mit vielen anderen Flüchtlingen, bis der Volkssturm alle abtransportierte nach Heiligenbeil-Rosenberg zur Überfahrt nach Pillau. Das wird so anfangs März gewesen sein.“

Herr Hans Gehrman, früher Braunsberg, möge ergänzen, daß Domvikar Majewski am 15. Januar 1945 aus Braunsberg nach der Kreuzkirche flüchtete. Von dort ging es nach Heiligenbeil, weiter nach Neutief und mit Schiff nach Stralsund. Auf der Reise war der Domvikar schon recht krank und schwach. Nach 14 Tagen starb er dort, wie seine Wirtin erzählte, am Sonntag, dem 15. April, nachmittags 3 Uhr.

Seine letzten Stunden verbrachte er im Germaniahotel. Er wurde in Stralsund Montag früh beerdigt.